



WÜRTH
SKULPTUREN
PARK

Willkommen im Skulpturenpark des Forum Würth Chur

Die Sammlung Würth

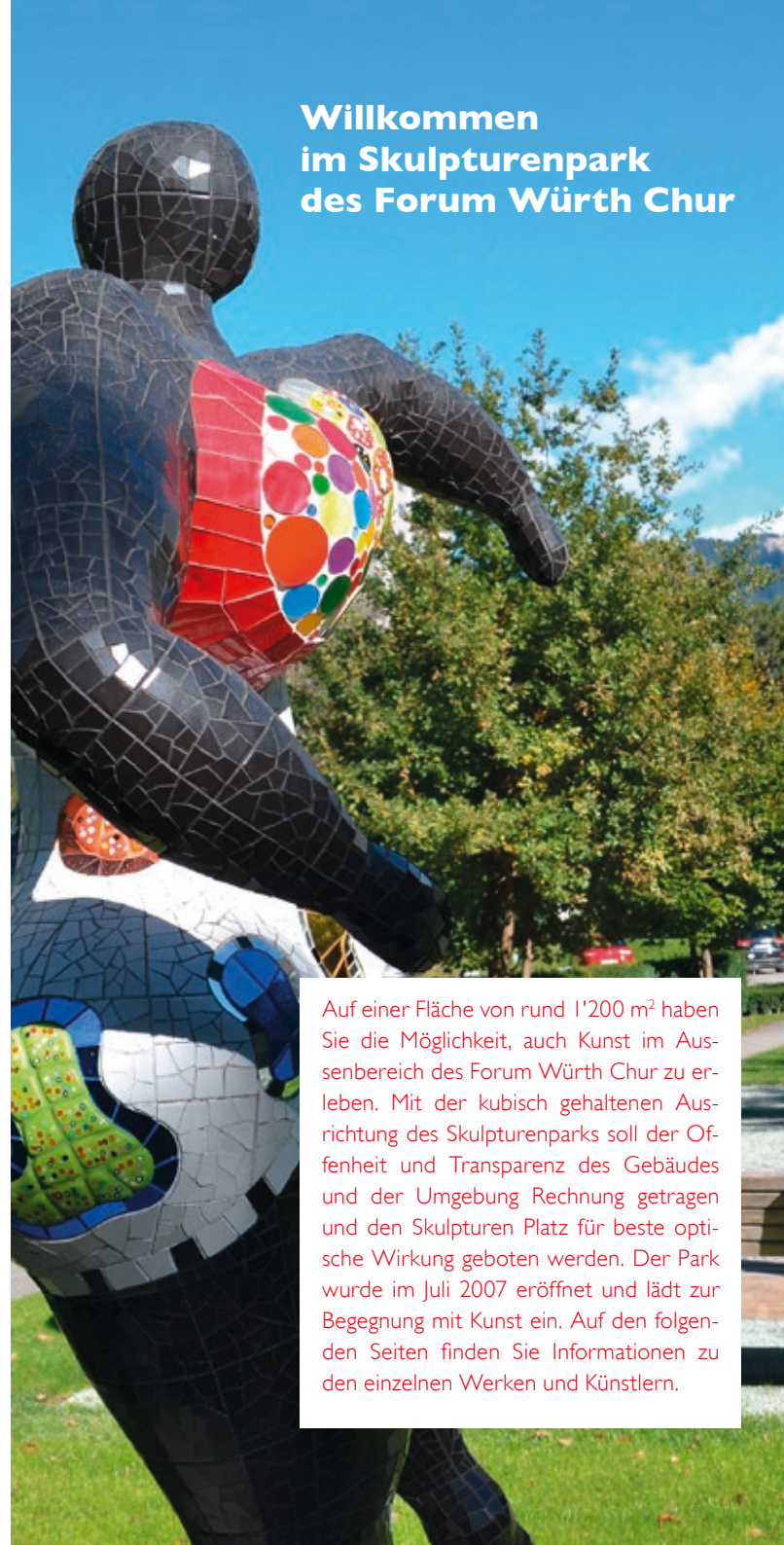
Die Sammlung Würth, die Reinhold Würth seit den 1970er-Jahren aufbaut, umfasst heute über 18'000 Werke vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart – vor allem Malerei und Skulptur. Auf dieser bedeutenden Sammlung basiert das Ausstellungsprogramm in den fünf Museen Würth in Deutschland sowie in den zehn Kunstdependancen der europäischen Landesgesellschaften der Würth-Gruppe.

Am Firmensitz in Künzelsau öffnete 1991 das Museum Würth seine Pforten. 2020 folgte als jüngstes Haus das Museum Würth 2, integriert in das von David Chipperfield Architects entworfene Kultur- und Kongresszentrum Carmen Würth Forum. Ausstellungen im familiären Rahmen bietet die Hirschwirtscheuer. Besondere Anziehungspunkte im nur 20 Kilometer entfernten Schwäbisch Hall sind die Kunsthalle Würth seit 2001 und die Johanniterkirche mit den Alten Meistern seit 2008.

Würth-Gesellschaften in der Schweiz, Dänemark, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich und Spanien präsentieren in ihren Räumen regelmässig Kunstwerke der Sammlung und machen sie somit den eigenen Mitarbeitenden sowie einem breiten Publikum zugänglich.

Nana Mosäique Noire (Ausschnitt)

1999, Polyester, Glas,
Spiegel- und Keramikmosaik
254 x 122 x 122 cm
Sammlung Würth, Inv. 11322



Auf einer Fläche von rund 1'200 m² haben Sie die Möglichkeit, auch Kunst im Außenbereich des Forum Würth Chur zu erleben. Mit der kubisch gehaltenen Ausrichtung des Skulpturenparks soll der Offenheit und Transparenz des Gebäudes und der Umgebung Rechnung getragen und den Skulpturen Platz für beste optische Wirkung geboten werden. Der Park wurde im Juli 2007 eröffnet und lädt zur Begegnung mit Kunst ein. Auf den folgenden Seiten finden Sie Informationen zu den einzelnen Werken und Künstlern.



Not Vital

Not Vital wurde 1948 in Sent im Unterengadin geboren, wo er der rätoromanischen Minderheit angehört. Diese so stark von der Natur abhängige Gegend mit dem rauen Klima und der malerischen Landschaft nahm ebenso Einfluss auf seine Kunst wie Brauchtum und Mythologie seiner Heimat. Das Fleckchen in der Schweiz ist aber nur ein Punkt auf seiner Residenz-Liste. «Mein wahres Atelier befindet sich in meinem Kopf. Es ist also immer dort, wo ich mich gerade befinde», erklärte er einmal. Bereits in jungen Jahren schlug er die Künstlerlaufbahn ein. Nach einem Studienaufenthalt im «Centre Universitaire Expérimental de Vincennes» in Paris (1968/69) hat er sich autodidaktisch eigene Ausdrucksformen erschlossen. Seit 1974 hat Not Vital verschiedene Wirkungsorte, wo er abwechslungsweise wohnt und in seinen Ateliers arbeitet: Unter anderem in Rio de Janeiro, Beijing und Sent.

Das Werk von Not Vital ist von ungewöhnlicher Eindrücklichkeit. Es spannt geografisch einen grossen Bogen zwischen den unterschiedlichsten Ländern, handelt jedoch inhaltlich von denselben grossen Fragen, die man sich überall stellt.

Die Skulptur, die seit 2011 vor dem Würth Gebäude in die Höhe ragt, stellt eine Zunge dar. In Originalgrösse wurde sie aus einer Rinderzunge gegossen. Aus der 39 cm grossen Zunge entstanden immer grösser werdende Skulpturen. Die 400 Kilogramm schwere Skulptur spielt auf den menschlichen Umgang mit Tieren an und auf den Kreislauf von Zeugung, Leben und Tod. Das Befremden, das sie auslöst, stellt einen Zusammenhang her mit unserer gezähmten, durch das Grossstadtleben und die virtuellen Welten verdrängten animalischen Existenz.

Tongue

2008, rostfreier Stahl, 770 cm,
Sammlung Würth, Inv. 11839

Niki de Saint Phalle

Die französische Malerin, Bildhauerin, Architektin und Aktionskünstlerin Niki de Saint Phalle zählte zu den produktivsten und bekanntesten Pop-Artistinnen der internationalen Kunstszene. Am 29. Oktober 1930 wurde die gebürtige Catherine Marie-Agnés Fal de Saint Phalle in Neuilly-sur-Seine geboren. Schon als Kind hat sich Niki für das Vokabular der Träume, für Bildergeschichten, alte Mythen, Traditionen und Paradiesgärten interessiert. Und eigentlich ist ihr ganzes Werk die Illustration eines Märchens, das sie ihr Leben lang mit einem geradezu naiven Glauben an das Gute und an die Kraft des Kreativen verfolgte.

Während die junge aristokratische Schönheit 1948/49 noch als Model auf Titelblättern posierte, versank sie nach ihrer Heirat mit dem New Yorker Musiker und Schriftsteller Harry Mathews und der Geburt ihrer Tochter Laura 1952 in eine tiefe Depression. Die aussergewöhnlich hübsche Frau kämpfte mit einem Geheimnis, unter dem sie wohl ihr Leben lang litt. Mit elf Jahren wurde sie von ihrem Vater sexuell missbraucht. Für Niki waren ihre Werke Ausdruck ihrer Angst und Aggressionen. Die Malerei half ihr aus der Krise und sie «musste», wie sie später bemerkte, «Künstlerin werden, um sich zu retten». 1956 lernte sie Jean Tinguely kennen, der ihr Schaffen stark beeinflusste. 1971 heirateten Niki und Jean, das Traumpaar schlechthin. Für die Herstellung ihrer Skulpturen gefährdete sich die Künstlerin gesundheitlich sehr. Das langjährige Inhalieren der chemischen Dämpfe führte schliesslich zu einem Lungen-Emphysem, von dem sie sich nicht mehr erholte, bis sie 2002 in San Diego (USA), im Alter von knapp 72 Jahren, verstarb.

Highlight des Skulpturenparks sind die farbenprächtigen, spielerischen Skulpturen von Niki de Saint Phalle.



Dragon

1998, Farbe, Glas, Steine, Polyurethan
350 x 465 x 200 cm, Sammlung WÜRth, Inv. 15121



Nana Mosaïque Noire
1999, Polyester, Glas,
Spiegel- und Keramikmosaik
254 x 122 x 122 cm
Sammlung Würth, Inv. 11322

© The Niki Charitable Art Foundation /
2020, ProLitteris, Zürich

Weltberühmt machten Niki ihre Darstellungen der farbigen, breithüftigen und grossbrüstigen Frauenskulpturen. Vor sechzig Jahren hat Niki sie erfunden: Frauenfiguren, fröhlich, rund und bunt, Nanas tanzen, sitzen, stehen oder schweben. Sie stehen zunächst für Lebenskraft, Weiblichkeit, freie Gestaltung ohne Hemmungen und Konventionen, sie vereinigen alle Frauen in sich, sind eine umfassende Reflexion der weiblichen Existenz. Nach der zornigen Phase, in der Niki ihre Vergangenheit verarbeitet hat, erscheinen die Nanas wie die Ruhe nach dem Sturm. «Nana» ist ein vieldeutiger Begriff aus dem Französischen für eine moderne, selbstbewusste, erotische und verruchte Frauengestalt.

Mit dem linken Fuss balanciert die blaue Nana tänzelnd auf einer ovalen Form, die den Erdball darstellt, dessen Schicksal sie lenkt. Mit ihren ausgebreiteten Armen und dem nach hinten gestreckten linken Bein ist sie trotz des grossen Ernsts der Aufgabe ein Ausdruck von Energie und Lebensfreude. Ein Motor lässt die farbige Nana zu besonderen Anlässen drehen.



Le Monde
1989, Polyester bemalt,
460 x 170 x 170 cm
Sammlung Würth, Inv. 7413

© The Niki Charitable Art Foundation /
2020, ProLitteris, Zürich



Jean Tinguely

1925 wurde Jean Tinguely in Freiburg geboren. 1944 schloss er eine Lehre als Dekorateur ab und arbeitete danach auf eigene Rechnung in dem erlernten Beruf. Bereits 1951 heiratete er Eva Aepli, kurz darauf bekamen sie eine Tochter. Zu Dritt zogen sie nach Frankreich, wo er Niki de Saint Phalle kennenlernte, die er 1971 in zweiter Ehe heiratete. Mit dem Eisenplastiker Bernhard Luginbühl verband ihn eine langjährige Freundschaft. Mit ihm und weiteren Künstlern, sowie mit seiner Frau Niki de Saint Phalle realisierte er grossartige gemeinsame Projekte.

Tinguely war ein zeitgenössischer Schweizer Künstler, der sich wohlverdient eine weltweite Anerkennung verschafft hat und dessen Werke zahlreiche europäische Hauptstädte und Metropolen zieren. Tinguely wurde vor allem durch seine beweglichen maschinenähnlichen Skulpturen bekannt. Zuletzt lebte Jean Tinguely im Kanton Freiburg, wo er 1991 im Alter von 66 Jahren starb.

In Erinnerung an seinen Freund, den Schweizer Formel-1-Piloten Jo Siffert, hat er 1984 die Skulptur «Fontaine Jo Siffert» erschaffen und der Stadt Freiburg geschenkt. Platziert im Zentrum eines grossen Steinbassins, ist diese Skulptur aus Rädern, metallenen Elementen und flexiblen Schläuchen zusammengesetzt. Sie wird durch einen Motor angetrieben und spritzt fröhlich Wasser in alle Richtungen. Es ist das dritte Wasserspiel, das Tinguely, nach dem Fasnachtsbrunnen in Basel (1977) und dem Strawinskybrunnen - eine Gemeinschaftsarbeit mit Niki de Saint Phalle - in Paris (1983) auf einem öffentlichen Platz erbaut hat. Auch die Skulptur in Chur hatte er zu Ehren von Joseph Siffert geschaffen. Im Sommer spritzt sie regelmässig Wasser umher.

Fontaine pour Joseph Siffert

1969, Eisen, schwarz bemalt, Gummiriemen- und -schlauch, Elektromotor
210 x 67 x 112 cm
Sammlung Würth, Inv. 10720

© 2020, ProLitteris, Zürich

Bernhard Luginbühl

1929 wurde Bernhard Luginbühl in Bern geboren. Mit der Bildhauerlehre in Bern legte er den Grundstein für sein Werk. Bereits 1949 entstanden die ersten Eisenplastiken und einige Jahre später lernte er Jean Tinguely kennen. Es entstand eine tiefe Freundschaft und vermehrt arbeiteten sie zusammen an Projekten. In den 1980er Jahren beginnt Luginbühl mit Verbrennungsaktionen. Die Verbrennungen von Holzfiguren, begleitet von Musik und Feuerwerk sowie «Ess- und Trinkgelagen», werden zum Happening. 1998 eröffnete Luginbühl in seinem Wohnort Mötschwil einen öffentlich zugänglichen Skulpturenpark und 2004 ein Museum im alten Schlachthaus in Burgdorf. Kurz nach seinem 82. Geburtstag verstarb Bernhard Luginbühl im Jahre 2011.

Doolittle

1970 - 2002, Eisen, Metall,
geschraubt und geschweisst,
Elektromotor
258 x 445 x 136 cm
Sammlung Würth, Inv. 10721



Bauerndenkmal

1997, Eisen, Metall,
675 x 316 x 242 cm
Sammlung Würth, Inv. 12172



Nach frühen gegenständlichen Arbeiten in Stein und Gips, Porträts, Mensch- oder Tierfiguren entdeckte Luginbühl Ende der 1940er Jahre das Eisen, ein Werkstoff, dem er treu blieb. In seiner Schwere und Widerständigkeit schien der Schweizer eine geeignete Herausforderung gefunden zu haben. Seine Fundgrube wurden Schrottplätze. Aus den abgedienten Industrieprodukten seiner Zeit löste er die Dimension des Phantastischen heraus, indem er unkonventionell und erfinderisch neue Zusammenhänge konstruierte.

Er gestaltete mehrere Arbeiten, deren Titel und integrierte Objekte auf bestimmte Berufsstände Bezug nehmen. Wie im «Bauerndenkmal», wo er ausgediente Pflugschaufeln verwendete. Bei der Skulptur «Doolittle» wurde Luginbühl von den Geschichten von Dr. Dolittle inspiriert. Die Abenteuer über den Doktor, der mit Tieren sprechen konnte, wurden 1920 von Hugh Lofting geschrieben. Bei Führungen oder speziellen Gelegenheiten wird die Kugel in Bewegung gebracht.



Loftshape 370

2005, Chromstahl, 183 x 192 x 62 cm
Sammlung Würth, Inv. 15025

© 2020, ProLitteris, Zürich

Carlo Borer

Carlo Borer wurde am 23. März 1961 in Solothurn geboren. Er arbeitet bereits seit 1981 als freischaffender Künstler. Der Ursprung von Carlo Borers skulpturalen Werken ist ein gedachtes Objekt, das mittels CAD-Programm in einen virtuellen Raum gezeichnet wird. Was einfach klingt, ist ein hochkomplexes Vorgehen, in welchem der Künstler durch mathematische Berechnungen eine Formendefinition findet. Eine Kegelgeometrie, welche mit Schlaufen umzeichnet wird, bildet meist den Ausgangspunkt. Anschliessend werden die entstandenen Liniengebilde gedreht, geschnitten und verbunden, so dass neuartige Strukturen entstehen. Rotation und das perfekte Spannungsverhältnis zwischen Dynamik und Statik spielen dabei eine wichtige Rolle.

Alles ist streng durchkomponiert und mit äusserster Perfektion konstruiert. Virtuelle Objekte werden so in der realen Welt zu Skulpturen, deren komplizierte Geometrie sich erst im Umschreiten und Betrachten aus diversen Blickwinkeln erschliesst. Borer lebt und arbeitet in Oberbipp.

Die Werke von Borer im Skulpturenpark bestechen und faszinieren durch die Interaktion von Objekt, Raum und Betrachter. Durch den Prozess der Wahrnehmung werden die Objekte zu komplexen Raumgebilden, deren Körpervolumen zwar virtuell erschaffen wurden, nun jedoch visuell und materiell bestimmt sowie sinnlich präsent und erfahrbar sind.



Transformer 400

2008, Chromstahl, 290 x 230 x 240 cm
Sammlung Würth, Inv. 15024

© 2020, ProLitteris, Zürich

FORUM WÜRTH CHUR

Würth International AG · Aspermontstrasse 1
7000 Chur / Schweiz · T: +41(0)81 558 0 558
E-Mail: chur@forum-wuerth.ch · www.forum-wuerth.ch



Öffnungszeiten Ausstellung und Kunst-Shop:
Montag - Sonntag 11-17 Uhr,
bei Führungen am Donnerstagabend bis 20 Uhr, Eintritt frei.

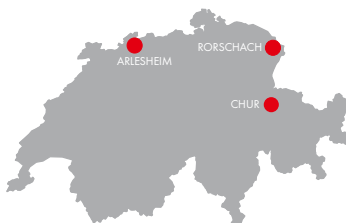
Private Gruppen- oder Schulführungen:
Buchen Sie über Tel. +41 (0)81 558 0 558 oder chur@forum-wuerth.ch.

Parkplätze:
Bitte benutzen Sie die Besucher-Parkplätze in unserer Tiefgarage.



Forum Würth Rorschach
Churerstrasse 10
T: +41(0)71 225 10 70

Forum Würth Arlesheim
Dornwydenweg 11
T: +41(0)61 705 95 95



Titel: Blick in den Skulpturenpark
Nana Mosaïque Noire, Le Monde, Niki de Saint Phalle
©The Niki Charitable Art Foundation, 2020, ProLitteris, Zürich
Transformer 400, Carlo Bohrer, © 2020, ProLitteris, Zürich

Alle Aktivitäten des Forum Würth Chur
sind Projekte der Würth International AG.

